

# Der Wanderer



Monatschrift der Reichsleitung und der Gaue Brandenburg, Niederhessen, Niedersachsen, Nordbayern, Rheinland, Saar, Schlesien, Westfalen im TV. „Die Naturfreunde“, Reichsgruppe Deutschland (Hervorgegangen aus den Gaublättern genannter Gaue)

Heft

2

4. Jahrgang

Nürnberg, Februar 1932

## AUFRUF

In unsern Adern braust und schäumt das junge Leben,  
in unserm Hirn erblüht das Wissen neuer Zeit!  
Wenn unsre Sinne sich im Sonnendrang erheben,  
wird unter unserm Schritt der Erdball glühn und beben,  
weil laut in uns ein stürmisches Verlangen schreit.

Die Sehnsucht ruft uns aus den freudearmen Tagen,  
von heißem Haß durchblutet und durchweint von Leid,  
empor ins Licht, in das nur freie Berge ragen!  
Drum gilt es, Brüder, noch ein übermögich Wagen —  
so schreitet vorwärts kühn, zum letzten Kampf bereit.

Wir sind wie Sonne Macht, die jedes Dunkel spaltet,  
im Licht der Höhn verbrennt in uns der Haß, der Neid;  
wir sind der Werdensgeist, der tief in allem waltet,  
der nie in uns erlischt, eh nicht die Welt erkaltet.  
In unserm Wollen, Brüder, ringt die neue Zeit!

W. Schenk (Berlin)

## Die deutsche Uraufführung des Schweizer Naturfreundefilms „Empor zur Sonne“ A.C.Gé.

Der 9. Januar 1932 wurde zu einem Markstein in der Naturfreundebewegung. Er war, wie eine führende Nürnberger Zeitung schrieb, „ein großer Tag der Naturfreunde“. Zum ersten Male ging ein eigener Naturfreundegroßfilm, der erste, den sie besitzen, in Deutschland über die Leinwand. Die Reichsleitung und die Ortsgruppe Nürnberg ließen kein Mittel unversucht, um dieses Ereignis zu einem Ehrentag für die Naturfreundebewegung werden zu lassen. Schon fünf Tage vorher machte sich das kommende Ereignis im Straßenbild Nürnbergs bemerkbar. An den Anschlagtafeln und Reklamesäulen prangte das prachtvolle Tiefdruckplakat der Schweizer und der bunte Farbendruck des Wintersport-Plakats der Reichsleitung, die auf die kommende Uraufführung hinwiesen. Eine geschickte Pressewerbung und nicht zuletzt die emsige Tätigkeit der Nürnberger Ortsgruppenfunktionäre ließen die gedruckten 1400 Eintrittskarten bereits im Vorverkauf restlos absetzen. So kam es, daß sich bereits lange vor der auf Samstag, 9. Januar, 17 Uhr, festgesetzten festlichen deutschen Uraufführung des Filmes die Besucher und Gäste in den modernen Räumen des Central-Theaters zu Nürnberg einfanden. Wollen wir noch einmal im Geiste die erhebenden Stunden miterleben.

In unglaublich kurzer Zeit hat sich der weite Raum des Theaters gefüllt und noch immer drängen sich neue Massen an den Eingangstüren und Kassenschaltern. Bereits ist der letzte Platz besetzt und schon beginnen sich längs den Stuhlreihen lange Reihen von Stehenden anzustellen, bis das polizeiliche Machtwort eine Schließung der Eingangsporten anordnet. Unter den geladenen Gästen bemerkt man als Vertreter der Stadt Nürnberg den Bürgermeister Treu, den Stadtschulrat Dürr und Stadtrat Rollwagen, ferner die Vertreter des Stadtamtes für Leibesübungen und des Stadtjugendamtes, sowie die Genossen von der Partei, den Gewerkschaften und den anderen befreundeten Organisationen. Auch die Berichterstatter der Tagespresse und der Fachpresse haben sich eingefunden. Fanfarenklänge leiten den Abend ein. Eine Wochenchau berichtet über die aktuellen Tagesereignisse und dann tönen die unsterblichen Weisen der Ouvertüre zu „Figaros Hochzeit“ von W. A. Mozart durch den übervollen Raum. Sie bilden einen würdigen Auftakt zum Film.

Als Obmann der Ortsgruppe Nürnberg begrüßt Genosse Georgé die Gäste und Mitglieder auf das herzlichste und weist auf die kulturelle Sendung des Filmes hin. In einer Zeit, in der unter den deutschen Verhältnissen trotz der Stärke des Vereins nicht an die Herstellung eines eigenen Filmes zu denken ist, sind die Schweizer Genossen hilfreich eingesprungen und haben den langersehten Film geschaffen. Dafür gebühre den Schweizer Freunden allerherzlichster Dank. Sein besonderer Gruß aber gilt unserem wackeren Wandergenossen Walter Escher (Zürich), der die Grundgedanken zu unserem heutigen Film so schön zur Tat werden ließ.

Unter musikalischer Begleitung laufen eine Anzahl von Werbedias, die das Wesentliche über die Naturfreundebewegung sagen, auf der Leinwand vorüber. Die Schlußbilder sprechen von Hamburg und den Hamburgfahrten zur Hauptversammlung. Sie leiten damit zum Beifilm über, der unter dem Titel „Schafft Kraft und Freude“ Ausflüge in die herrliche Hamburger Umgebung zeigt. Die Fotografien zu diesem Film stammen von Schonger (Berlin) und bringen wundervolle Ausschnitte von dem Leben und Treiben an der Wasserkante. Dann tritt Walter Escher, stürmisch begrüßt, hinter dem Vorhang hervor und spricht schlicht, wie seine Persönlichkeit schon immer gewesen ist, aber um so herzlicher und eindringlicher „von seinem Film“, den er uns geschaffen hat.

Er führt auszugsweise folgendes aus:

„Es ist kein Wunder, daß das Schifahren zu seiner Werbung sich eines so vorzüglichen Darstellungsmittels wie den Film angenommen hat. Schifilme sind also nicht neu. Teils schildern sie die Schönheit der Landschaft, teils bringen sie uns grandiose Leistungen hervorragender Schifahrer zu Gesicht. Ausgehend von der Tatsache, daß es der Menschheit als Ganzes nichts nützt, wenn nur einzelne auf der Stufenleiter des Lebens bis zu oberst klettern und andere dazu verdammt sind, immer und ewig unten zu bleiben, haben wir, getreu unseren Bestrebungen, nicht den Menschen in seiner Spitzenleistung hinein in die grandiose winterliche Welt gestellt, sondern den Menschen allgemein. Das ist das Neue, das wir mit unserem Film zeigen wollen. Und dann noch eins. Einfache Arbeiter sind es, die als Darsteller auftreten.

Menschen der Arbeit, die ohne Posse und Mache von ihren Idealen zeugen wollen. Ihren Arbeitsbrüdern und -schwestern gilt ihr Wirken. Allen jenen Unbekannten, die gezwungen sind, in stauberfüllter Luft und rasendem Arbeitstempo um ihr Brot zu ringen, die erdrückt werden von den Sorgen des Daseins, für sie wurde der Film gedreht. Sicher werden nicht alle unsere Auffassungen voll und ganz teilen, aber bestimmt werden sie an unserem ernstesten kulturellen Wollen nicht achtlos vorübergehen können. Eine erfreuliche Feststellung können wir machen. Nun ist das Wandern, das Bergsteigen, das Schifahren, die Schönheit der Berge und der Welt schon lange nicht mehr ein Monopol weniger, vom Geschick Bevorzugter, sondern Allgemeingut, ein Kulturgut auch der Arbeiterschaft. So haben wir unseren Werbefilm geschaffen. Er soll werben mit der Schönheit der Natur selbst, mit der Freude und dem wahren Impuls des Lebens. Er wendet sich an die Werktätigen, an alle jene, die sich das Leben immer wieder neu erringen müssen. Da rüttelt er auf. Denn wer den Weg zur Sonne gehen will, muß oft mit alten Gewohnheiten brechen. Nicht im Dunst der Fabrikorte weitet sich der Blick, sondern nur draußen an der Sonne. Dazu soll unser Film beitragen. Die Menschen an der Werkbank, in Fabrik und am Bau, im Verkehr und am Schreibtisch müssen erkennen, daß nicht die staubige Straße im Tale zum Ziele leitet, sondern daß es in der Welt nur jener Weg ist, der zur Höhe führt: Hinauf, empor zur Sonne!

Brausender Beifall rauscht durch den Raum. Und während Escher die Bühne verläßt, beginnen auf der Leinwand bereits die ersten Bilder vorüberzuweilen.

Die Präsen-Film-AG., ihr Regisseur G. Schweitzer und der Kameramann E. Berna haben Großartiges geleistet. Über den Inhalt des Films ist ja bereits in der letzten Nummer des „Wanderer“ berichtet. Unter den klassischen Klängen guter Musik, die in wunderbar trefflicher Weise dem Charakter der Bilder angepaßt ist, entrollt sich Szene um Szene vor aller Blicke. Ausrufe der Freude und des Erstaunens mischen sich untereinander beim Beschauen der schönen oder auch lustigen Bilder und Szenen. Die  $\frac{1}{4}$  Stunde, solange die Aufführung dauerte, vergeht wie im Fluge und dann brandet eine Woge ehrlichen Beifalles durch das Theater. Die Uraufführung des Schweizer Naturfreunde-Films ist beendet. Langsam verlassen die sichtlich ergriffenen Mas-

sen das Theater, um draußen auf den Straßen das Ereignis noch lange zu besprechen.

Lassen wir noch zum Schluß das Urteil der Presse folgen.

„Fränkische Tagespost“, Nürnberg: Diesen ersten Werbefilm der Naturfreunde, wie er eben nur aus dem Geiste der Kameradschaft und dem Gefühl menschlicher Zusammengehörigkeit erstehen kann, wird wohl kein Zuschauer sehen können, ohne daß der Wunsch in ihm rege wird, mitzumachen. ... Und das will ja der Film: Der Arbeiterschaft die Schönheiten des Wintersports zu zeigen und jeden einzelnen anzuregen, die herrliche weiße Kunst mit den Tausenden und aber Tausenden seiner Klassengenossen bei den Naturfreunden zu pflegen. Darum werden in diesem Film auch keine Mätzchen und Filmtricks von Schikanonen gezeigt, sondern ehrlicher Sport von einfachen Arbeitern, Schweizer Naturfreunden, die am Werktag an der Drehbank stehen oder vor der Schreibmaschine sitzen. ... Jede einzelne Aufnahme, jede neue Einstellung der Linse ist ein Kunstwerk der Fotografie. Die Naturfreunde können stolz sein auf ihren ersten Film, der ihnen sicher viele neue Freunde werben wird, wenn er seinen Weg durch Deutschland antritt.

Die „Nürnberger Zeitung“ berichtet: ... Die Uraufführung des Wintersport-Films „Empor zur Sonne“ war ein „großer Tag“ der Naturfreunde. Sie war für den Touristenverein „Die Naturfreunde“ und für ihre deutsche Reichsleitung, die ihren Sitz in Nürnberg hat, ein großer Erfolg... Es war eine köstliche Stunde, die man mit diesen frischen, jungen Menschen mitten in der einzig schönen Schweizer Bergwelt verbringen durfte, im Tal und auf den Höhen, beim Aufstieg und bei der rasenden langen Fahrt bergab. Der Film ist völlig frei von Rekordsucht und Effekthaschereien. Aber ein Meisterfotograf führt uns ganz nah an die Geheimnisse der Winterschönheit des Schweizer Paradieses heran und läßt uns die Reize des Schisports fühlen, die eben nicht nur im rein Sportlichen liegen, sondern auch in der Reinigung des Gemüts und des Herzens, wie in der körperlichen Befreiung und Erfrischung. Auch dem geübten Schifahrer wird die Hochtour, auf die man im letzten Teil die Schweizer Arbeiter-Touristen begleiten darf, manches Neue und Anregende bieten.

Die deutsche Uraufführung ist vorüber. Sie hat die in sie gesetzten Hoffnungen und Erwartungen restlos erfüllt. Möge nun der Film seine Reise zu den deutschen Gauen und Ortsgruppen antreten.



Das neue  
Naturfreunde-  
Erholungsheim  
inPartenkirchen

## Hygienische Winke für den Schiläufer

Dr. K. Schütz

Wir entnehmen den nachstehenden Artikel dem neuen Organ des Gaues Frankreich, dem „L'ami de la Nature“, der wichtige Tatsachen für alle Schiläufer enthält.

Der Schilaufer ist, richtig betrieben, eines der vorzüglichsten Kräftigungsmittel für Körper und Gemüt. Er ist jedem Gesunden anzuraten, aber auch nicht wenige Kranke und kränkliche Leute können große gesundheitliche Vorteile aus einem vernünftig ausgeführten Schilaufer ziehen. Die Lichtfülle über den Schneefeldern, die frische, reine Luft und die den Stoffwechsel anregende Bewegung sind vorzügliche Kräftigungs- und Heilmittel; sie müssen es aber durchaus nicht unter allen Umständen sein, vor allem nicht bei unvorsichtiger Sportausübung. Denn wir sollen immer daran denken, daß wir uns in einen Kampf mit feindlichen Elementen begeben, wenn wir in die Winternatur hinausziehen und wir müssen oft alle unsere körperlichen und geistigen Fähigkeiten und alle Kenntnisse ins Treffen führen, wenn wir gesund aus diesem Kampf hervorgehen wollen.

Das Gebiet der Wintertouristik hat sich allmählich zu einer Wissenschaft entwickelt, welche die Technik des Schifahrens, Kenntnis der Schneebeschaffenheit und Kenntnisse des menschlichen Körpers umfaßt. Es muß des-

halb hier Lehrer und Schüler geben, und schon aus hygienischen Gründen ist es angezeigt, das Schifahren nicht wild, sondern regelrecht, durch systematischen Unterricht, zu erlernen. Nur so macht man rasche Fortschritte, wird vor Schädigung der Gesundheit bewahrt und kann als gut ausgebildeter Fahrer auch viel genußreichere Touren unternehmen.

Beim Schilaufer wird ein beträchtlicher Teil der Körpermuskulatur längere Zeit hindurch angestrengt. Bei einer derartigen Dauerarbeit sind vier Stadien zu unterscheiden, das Stadium des Einarbeitens, des Eingearbeitetseins, der Ermüdung und der Oberanstrengung. Es ist anzuraten, im Beginn des Übungslaufens oder der Tour, also im ersten Stadium, ganz besonders gemächlich und langsam vorzugehen. Wenn man dann im zweiten Stadium, also wenn der Körper eingearbeitet ist, häufig ganz kurze, nur Minuten lange Rasten, die womöglich mit tiefen Atemzügen auszufüllen sind, einschaltet, dann wird das Stadium, das der Ermüdung, hinausgeschoben. Es hat keinen Sinn, in ermüdetem Zustand weiter zu üben, da dann sogar ein Rückgang der bereits erlernten Fertigkeiten eintreten kann. Auch auf der Tour soll man schon bei Beginn der Ermüdung eine Rast einschalten. Jede Erhitzung ist zu vermeiden. Der Beginn

des Stadiums der Überanstrengung, das meist nur bei unvernünftiger Ausübung des Schillaufes eintritt, ist durch gewisse Zeichen erkenntlich. Den Leitern des Schiunterrichtes am Übungsplatz oder den Tourenführern sollte es nie entgehen, wenn ein Übungsteilnehmer auffallend rot oder blaß im Gesicht wird, wenn sich kouchender Atem, Unsicherheit der Bewegungen einstellt. Jeder einzelne sollte an sich selbst außerdem Herzklopfen, starken Schweißausbruch, Kopfschmerz, Seitenstechen, Gliederzittern, nicht unbemerkt lassen. Schon bei Beginn eines dieser Zeichen von Überanstrengung muß man jede Übung so lange unterbrechen, bis das Zeichen völlig geschwunden ist. Der Tourenführer soll in einem solchen Fall immer eine unauffällige Rast einschalten, ja, bei häufiger Wiederholung solcher Zeichen an einem Tourengenossen eine Fortsetzung der Tour überhaupt unterlassen.

Im Tempo des Anstieges sollte man sich auf der Tour immer nach dem Schwächsten richten; mehr als 60 Schritte in der Minute bedeuten im Anstieg schon ein Hetzen, das zu Herz- und Lungenerkrankheiten führen kann. Zur Schonung der Kräfte ist auch richtige Anlegung der Anstiegsspur nötig. Lange, flache Serpentina sind — übrigens auch aus Gründen der besseren Geländeübersicht und Orientierung — anzuraten. Bei Anlegung kurzer, steiler Serpentina kommt es neben der geringeren Übersicht über das zu begehende Gelände zu rascherer Ermüdung durch das ja damit verbundene häufige kraftraubende Wenden und durch die anstrengendere Stellung der Fußgelenke. Außerdem gleiten bei längeren Kolonnen die Letzten in der steilen Spur zurück und können sich dadurch sehr leicht überanstrengen. „Kurze Serpentina, kurzer Verstand.“

Kraftvergeudung erzeugt auch häufiges Stürzen in der Abfahrt. Die „sternlose“ Abfahrt ist nicht nur genußreicher, sondern auch hygienischer. Es ist ein großer Fehler, Anfänger, welche die Fahrtechnik nur mangelhaft beherrschen, auf Schitouren mitzunehmen, weil sie durch die zahlreichen Stürze erschöpft werden. Sturzfreie Fahrt in guter, freier Haltung soll das Ziel unserer Schiübungen sein.

Die großen, beim Schillauf tätigen Muskelmassen verlangen nach vermehrter Zufuhr von Blut, mit dem ihnen ja die Nahrungsstoffe, auch der lebenswichtige Sauerstoff zugeführt werden. Die vermehrte Blutzufuhr wird durch vermehrte Tätigkeit des Herzens bewirkt.

Beim Schifahren wird das Herz vor allem im Anstieg in Anspruch genommen. Seine Schonung ist ein wichtiges Kapitel beim Schifahren. Kann es doch durch Überreibungen zur Herzerweiterung, zum sogenannten „Schiherz“ kommen. Durch langsames Anstiegtempo, häufige Rasten, Selbstbeobachtung und Beobachtung der Sportgenossen während der Sportausübung, durch der Leistungsfähigkeit angepaßte Tourengröße und damit zusammenhängendes Rucksackgewicht, ausgiebigen Schlaf, entsprechende Ernährung, mäßigen Flüssigkeitsgenuß, Vermeidung des Rauchens und des Genusses alkoholischer Getränke und durch ausgiebige, d. h. tiefe, langsame Atmung schonen wir das Herz, erhöhen dessen Leistungsfähigkeit und dadurch die des ganzen Körpers.

Die langsame, tiefe Atmung kann man schon daheim beim Gehen auf ebenem Boden in der Weise üben, daß man zum Beispiel während dreier gewöhnlicher Schritte einatmet, während eines Schrittes den Atem anhält, d. h. die Luft in der Lunge behält, während weiterer vier Schritte ausatmet und beim nächsten Schritt die Lunge luftleer läßt. Diese Atmungsweise 3—1—4—1 kann man später ändern in 4—1—5—1 oder 4—2—5—2. Man steigert also zunächst die Länge der Ein- und Ausatmung, später die Länge der Atmungspausen, die aber nie die Länge zweier Schrittzeiten überschreiten soll. Besonders die Länge der Einatmung darf man nicht zu sehr steigern, ich rate nicht mehr als bis auf sechs gewöhnliche Schrittzeiten. Übertreibungen können zur Lungenbläschenverengung führen. Durch ausgiebige Atmung gelangt mehr Sauerstoff ins Blut und zu den Organen und das Herz schlägt dann ruhiger. Wir arbeiten so dem Herzklopfen entgegen, scheiden aber auch mehr Kohlensäure aus, wodurch wir einer Vergiftung des Körpers mit diesem Abfallprodukt, deren Erscheinungen wir gewöhnlich

## Schiläufer organisiert euch!

Tretet ein in die Reihen unserer Wintersportabteilungen.  
Deckt euren Bedarf an Schigerät nur bei der

**EKA**

unter dem Namen „Bergkrankheit“ zusammenfassen, begegnen. Um die für eine ausgiebige Atmung so wichtige freie Beweglichkeit der Bauchdecken zu ermöglichen, dürfen die Kleidungsstücke um die Leibesmitte nicht beengen. Ein- und Ausatmung erfolge durch die Nase, weil nur durch die Nasenatmung die Luft vorgewärmt und befeuchtet wird. Wer bei Kälte durch die Nase ein- und durch den Mund ausatmet, darf sich nicht wundern, wenn er statt seiner Nase bald einen — Eiszapfen im Gesicht hat.

Als Nahrungstoffe sind für den Touristen, also auch für den Schitouristen, besonders die Zuckerstoffe wichtig; man nehme also neben den anderen immer auch genügend süße Speisen mit, wie Mehlspeisen, Schokolade, Zucker. Empfehlenswert ist sowohl gedörrtes, als auch frisches Obst. Durch sorgfältiges Kauen und ordentliches Einspeicheln der Speisen werden diese verdaulicher, wodurch wieder die Leistungsfähigkeit steigt. Geeigneter für die Mitnahme von Lebensmitteln als Metall Dosen sind Behälter aus Korbgewicht oder Leinensäckchen. Bei Ausübung des Schisports überhaupt und besonders in ermüdetem Zustand ist vom Genuß kalter Getränke abzuraten, da diese erst im Körper erwärmt werden müssen und Wärmeverlust gleichbedeutend ist mit Kraftverlust. Warme Getränke dagegen werden rascher ins Blut aufgenommen und wirken deshalb rascher durststillend als kalte. Eine gewöhnliche Aluminiumfeldflasche mit Filzüberzug in vierfache Lage von Zeitungspapier gehüllt, hält heiße Getränke etwa sechs Stunden lang warm, was in den meisten Fällen genügt und also die zerbrechliche und schwere Thermosflasche ersetzt. Der Genuß alkoholischer Getränke erhöht die Erfrierungsgefahr, die Gefahr der Bergkrankheit und setzt die Leistungsfähigkeit herab. Fast noch schädlicher als der Alkoholgenuß ist das Rauchen. Beim Wandern in der herrlichen, freien Natur sollte man sich daher immer der Kulturgifte Alkohol und Tabak enthalten.

Ein für jeden Sporttreibenden sehr wichtiges Organ ist die Haut, die möglichst oft dem Licht und der Luft ausgesetzt und täglich gereinigt werden soll. Dadurch steigt die Leistungsfähigkeit des ganzen Körpers und steigt die Abhärtung. Aber es muß alles mit Verstand und Vorsicht gemacht werden. Ein Unsinn ist übertrieben leichte Kleidung bei starker Kälte, wenn zum Beispiel trotz der niedrigen Temperatur der Oberkörper bloß mit einem Hemd bekleidet ist; denn das ist

nicht mehr Abhärtung, das ist Schädigung des Körpers und man hat auch an Schiläufern die Beobachtung gemacht, daß durch solche Übertreibungen die Leistungsfähigkeit statt erhöht herabgesetzt wurde. Dagegen kommt es vor, daß man zum Beispiel im Frühjahr bei Sonnenschein hier und da ein kurzes, stets mit Bewegung verbundenes Luftbad im Schnee nehmen kann, aber auch hier ist vorsichtiges Vorgehen, je nach der persönlichen Eigenart und den herrschenden Witterungsverhältnissen geboten. Bei Schitouren in einer Höhe von mehr als 1400 Metern über dem Meer ist die Mitnahme einer Schneibrille mit schwarzen oder gelben Gläsern angezeigt; wichtig ist, daß die Schne Brillen einen gut seitlich abschließenden Korb besitzen.

Die Kleidung besteht aus Wäsche, Oberkleidung und den Reservekleidungsstücken, die im Rucksack mitgeführt werden müssen. Für die Wäsche ist lockere, also in Trikotart gewebte Baumwolle am geeignetsten, Wollwäsche, zum Beispiel Flanell, reizt die Haut. Als Oberkleidung dagegen sind dichtgewebte, glatte Stoffe aus Schafwolle zu wählen, also zum Beispiel mittelstarker dichter Loden, oder glattes, mittelschweres, dichtes Tuch; als Rockfutter eignet sich am besten ein dichter, schwarzer Cloth, weil dieser den Wind nicht durchläßt. Rauhhaarige, poröse Stoffe sind als Oberkleidung ganz ungeeignet, weil der Schnee darin hängen bleibt und der Sturm durch sie hindurch geht. Zum Warmhalten der Baueingeweide sei der Rock doppelreihig, zum Schutz vor dem Sturm in den Hüften eng anliegend. Die Ärmel sollen durch geeignete Anordnung der Knöpfe nötigenfalls das Handgelenk eng umschließen können. Als Handbekleidung eignen sich nur gute, derbe Fäustlinge, Handschuhe sind unzulänglich. Die Kopfbedeckung, sei es Kappe oder Hut, muß einen ausreichenden Ohrenschutz gewährleisten. Als Fußbekleidung nehme man dünne Baumwoll-, darüber dicke Schafwollsocken; in den Schuh gehören nicht zu dicke Filzeinlagen. Die Schuhe, am besten starke Bergschuhe, sollen den Zehen genügend Spielraum gewähren und sie nicht aus ihrer natürlichen Lage ablenken.

Zu den Reservekleidern gehört der Sweater oder die Wollweste; aber nur ein dicker Sweater ist im Ernstfall etwas wert, als Oberkleidung während der Sportausübung ist er ganz ungeeignet, weil der Schnee im Gegensatz zu den glatten Stoffen darin hängen bleibt und weil man sich einerseits im Sweater zu stark erhitzt, andererseits der Wind durch

ihn wie durch ein Sieb hindurchgeht. Die Windjacken sind, wie schon ihr Name sagt, nur bei starkem Wind anzuziehen. Dagegen ist es sehr unhygienisch, sie dauernd bei der Sportausübung zu tragen, da sie die Transpiration nicht durchlassen. Ebenso sind die Überfäustlinge aus Segeltuch nur ein Sturmschutz.

Vom hygienischen Standpunkt ist zu beachten, daß man nicht durch Auswahl eines ungeeigneten Sportgerätes überflüssig viel Kraft bei der Sportausübung verschwendet, wodurch man sich dann leichter überanstrengt. Einer der hier am häufigsten vorkommenden Fehler ist die zu große Länge der Schier. Ein brauchbares Maß für die richtige Länge eines Tourenschi gibt die Länge des waagrecht vor der Brust ausgestreckten Armes, gemessen von der Sehne des breiten Brustmuskels, die sich hart anfühlt, wenn man den Arm kräftig gegen die Brust zieht, bis zum Mittelfinger der ausgestreckten Hand. Diese Länge, vermehrt um die Schuhlänge, entspricht der halben Länge des Schi. Schier von größerer Länge sind im Gebirge nicht anzuraten, da sie das Wenden

sehr erschweren, wodurch viel Kraft verlorengeht. Von der Bindung ist zu fordern, daß man in ihr leicht auf den Schiern niederknien kann.

Fleißiges Bewegen der Finger im Fäustling, der Zehen im Schuh bei Beginn des Gefühlloswerdens verhindert deren Erfrierung. Nase und Ohren erwärmt man durch häufiges Handauflegen. Erfrorene Gliedmaßen soll man nie biegen oder pressen, nicht sie selbst, nur ihre Umgebung reibe man mit Schnee ab. Erfrorene Füße taut man am besten in kaltem Wasser auf; erst dann zieht man vorsichtig die Schuhe aus, massiert die Füße und hält sie warm.

Die Beobachtung der Hygiene werden wir immer als eine der wichtigsten Richtlinien bei Ausübung aller Sportarten, also auch des Schilaufes betrachten müssen. Denn Kräftigung des Körpers und neue Lebensfreude wollen wir uns in den winterlichen Bergen holen, nicht aber durch unhygienische Sportausübung Schädigungen der Gesundheit davontragen.



Um die Mittagsstunde im Hamburger Hafen

Fotogruppe Hamburg

## Schwenninger Schwabenstreich

Die Schwenninger „Roten Wanderer“ waren zwar nicht wie ihre berühmten Vorfahrer, die Sieben Schwaben, mit einem langen Spieß bewaffnet, vor einem erschrockenen Häslein davongelaufen, aber sie haben sich ihrer alten Vorfahren würdig erwiesen, als sie auszogen, um der neugegründeten, satzungstreuen Ortsgruppe Schwenningen die Führung unseres Namens und Abzeichens streitig zu machen. Sie wollten die einzig wahren und echten Naturfreunde sein, in deren Verein die bösen Spalter Politik hineintrugen; sie verfolgten ausschließlich die in den Satzungen niedergelegten Ziele des Vereins, wußten gar nicht, daß es in der Furbenskala auch Rot gibt und standen ahnungslos und naiv den Bestrebungen der KPD. gegenüber. Die aus der ausgeschlossenen Ortsgruppe Ausgetretenen waren die Störenfriede, welche durch ihre parteipolitische Tendenz den Verein gespalten hatten, während sie die alte reine wandersportliche Bestimmung des Vereins aufrechtzuerhalten wünschten.

Nachdem er das Amtsgericht abgelehnt hatte, den Wünschen der Ausgeschlossenen zu entsprechen und der neugegründeten satzungstreuen, von den Organisationsinstanzen anerkannten Ortsgruppe die Namens- und Abzeichenführung des Vereins zu untersagen, sollte das Landgericht in Rottweil die unerfüllt gebliebenen Hoffnungen und Wünsche erfüllen. Es kam aber anders, als die guten Schwaben es sich gedacht hatten. Der Gesamtorganisation wurde die Sache zu toll; die Reichsleitung schritt zum Gegenangriff und beantragte als Recht zu erkennen, daß die Ausgeschlossenen rechtskräftig ausgeschlossen und aufgelöst wurden und nicht das Recht haben, den bisherigen Namen „Touristenverein „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe Schwenningen E. V.“ und dessen Abzeichen zu führen.

Das Landgericht in Rottweil hat inzwischen seine Entscheidung getroffen und für Recht erkannt: Klage und Widerklage werden abgewiesen.

In den Entscheidungsgründen wird den Ausgeschlossenen vor Augen gehalten, daß sie in ihrer außerordentlichen Generalversammlung vom 8. März 1931 den Anschluß an die der KPD. nahestehende „Rote Sporteinheit“ vollzogen und dabei nach dem Protokoll dieser Generalversammlung politische Beweggründe eine wesentliche Rolle gespielt haben. Vom Gesamtverein in seiner

maßgebenden und entscheidenden Zusammensetzung würde diese Bewegung bekämpft werden. In der Generalversammlung vom 27. März 1931 sei dieser Beschluß selbst nicht rückgängig gemacht worden; es sei nur beschlossen worden, es bei der alten Fassung der Satzungen zu belassen, da der Versuch gescheitert war, in den Satzungen die Lösung vom Gesamtverein ohne weiteres zum Ausdruck zu bringen. Es bedürfe keiner weiteren Erörterungen, daß die satzungsmäßigen Bestrebungen des Gesamtvereins gefährdet werden, wenn die einzelnen Mitglieder in sich heftig bekämpfende Richtungen zerfallen. Rechtlich sei, so führt die Begründung des Landgerichts aus, gegen das Bestreben des Gesamtvereins nichts einzuwenden, eine solche abträgliche Entwicklung zu verhindern und es könne im Ausschluß aus dem Gesamtverein bzw. in der Auflösung der Ortsgruppe keine bloße Willkürhandlung erblickt werden. Der Kläger (die alte ausgeschlossene Ortsgruppe) sei hiernach aufgelöst und habe seine Rechtsfähigkeit verloren. Nach seiner Stellungnahme im Rechtsstreit schein er auf das satzungsmäßige Rechtsmittel der Berufung an die nächste Hauptversammlung zu verzichten, und damit selbst zum Ausdruck zu bringen, daß er im Rahmen der Satzungen den Auflösungsbeschluß nicht mit Erfolg anzufechten vermöge.

Dann, fährt die Urteilsbegründung weiter fort, sei der Beklagte (die neugegründete Ortsgruppe) unbestrittenermaßen von den leitenden Stellen innerhalb des Vereins „Die Naturfreunde“ als Untergruppe anerkannt. Seine Namensführung sei vom Gesamtverein gebilligt und es sei der Name des Gesamtvereins, den die Ortsgruppen führen. Es liege ein an sich nicht zu beanstandender Beschluß vor, durch den der Kläger aufgelöst sei. Der Beklagte führe den Namen der Gesamtbewegung mit dem Beisatz Ortsgruppe Schwenningen nicht unbefugt. Die ausgeschlossene und aufgelöste Ortsgruppe gelte nur soweit, als der Zweck der Liquidation es erfordere bzw. bis zu deren Beendigung als fortbestehend. Weil der Kläger rechtskräftig aufgelöst sei, sei die Widerklage der Reichsleitung unzulässig.

So mußte also den biederen Schwaben durch ihre eigene Klage vom Gericht klargemacht werden, daß sie aufgehört haben, der



Touristen-Verein „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe Schwanningen E. V. zu sein und daß die neue Ortsgruppe Schwanningen Namen und Abzeichen des Vereins zu Recht führt. Die Gegenklage der Reichsleitung wäre gar nicht notwendig gewesen, hat aber die Tal-

sachen noch klarer herausgestellt, als es so der Fall gewesen wäre.

Tücke des Schicksals: Wer anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. Ein echter Schwabenstreich, würdig, eingereicht zu werden in die Geschichten von den Sieben Schwaben. B.

## Die Bruchhauser Steine

K. Bernhardt (Dortmund)

Westfalen ist an natürlichen romantischen Felsbildungen, wie z. B. der Harz, das Fichtelgebirge und andere Gebiete unserer Heimat, wenig reich. Und doch weben sich um eine ganze Reihe merkwürdiger Steingebilde Erzählungen und Volkssagen in seinen gebirgigen Gebieten, dem westfälischen Sauerlande. Auch der nördliche Teil Westfalens, das flache Münsterland, ist reich an seltsamen Gesteinsblöcken, zerstreut im Lande, zum Teil im Sandboden eingebettet, die einst im hohen Norden Gebirge bildeten, während der Eiszeit nach dort „verschoben“.

Anders steht es mit den Bruchhauser Steinen, die den Reisenden, der die Eisenbahn von Hagen nach Kassel benutzt und dort, wo die Wasserscheide, schon von weither grüßen; groß, gewaltig recken sie sich auf der Kuppe des Istenberges gen Himmel. Alljährlich lokken sie Tausende von Fremden in ihren Bereich, welche das Naturwunder in seiner Mächtigkeit anstauen. Jene vier Kolosse, deren mächtigster, der Bornstein, die respektable Höhe von 87 Metern von der Sohle aus mißt und eine Bodenfläche von zwei Morgen bedeckt, scheinen aus dem Erdboden, aus der Kuppe emporgewachsen zu sein. Das Gestein, graugrüner Porphyrt mit rotbraunen Einsprengungen, will so gar nicht zu dem Gestein, welches die Bergkuppe bildet, übereinstimmen. Teile jenes Gesteins, dunkelgraue Tonschiefer, finden sich zwischen dem harten Porphyrt jener Kolosse gelagert. Geologisch interessant, ziehen die Bruchhauser Steine Studierende und Naturfreunde in ihren Bereich. Wie die Steine dort auf die Höhen des Sauerlandes kommen? Der Foldstein erhebt sich 748 Meter über dem Meere!

Zur Zeit, als die Gebiete des heutigen westfälischen Sauerlandes noch von dem Devonmeere bedeckt waren, rumorte es im Innern unserer Erde. Kingeschlossene Kräfte, die glutflüssigen Massen drängten empor, suchten einen Weg zur Befreiung. Der Meeresgrund barst, explosivartig schossen die befreiten Massen durch das Meereswasser em-

por, Dampf und Glut emporwirbelnd. Weit östlich wird die ausgeworfene glühende Masse getragen, fällt ins Meer zurück, am Meeresgrunde durch die schnelle Abkühlung ein schlackenähnliches Gestein bildend. Die Ausbruchsstellen jedoch, in denen die glutflüssigen Massen langsam erkalten, auskristallisieren konnten, blieben verstopft mit Porphyrmasse. Zeiten — Jahrtausende — Jahrmillionen vergehen, der Meeresboden hebt sich, wird Land und mit ihm die Schlotausfüllungen des Eruptionsherde. Wiederum vergehen Jahrtausende, das zu Land gewordene, zum Hochgebirge aufgefaltete Gebiet wird abgetragen. Die Trümmer der Gesteine der hoch herausgewölbten Sättel füllen die Mulden aus. Die Zerstörung schreitet weiter fort. Bäche und Flüsse graben ihr Bett immer tiefer in die gebildete Hochebene, es werden wiederum Berge und Täler herausmodelliert. Die weichen Schiefer fallen schneller der Zerstörung anheim als die harten Porphyrfelsen und so erheben sich jene harten, witterfesten Gesellen allmählich über ihre Umgebung heraus, respektive die Umgebung wird abgetragen.

Auch die Porphyrlötze der Bruchhauser Steine sind nicht von Ewigkeitsdauer. Auch sie verfallen dem Zahn der Zeit. Sprünge und Risse durchsetzen auch ihre höheren Partien, gelöste Blöcke stürzen ab, welche das Vorfeld, die Hänge der Kuppe bedecken. Die Natur hat keine Mühe mit ihrer Zerstörung, desto sicherer aber arbeitet sie und auch jene, heute als Naturwunder angestaunten Porphyrfelsen, die Bruchhauser Steine, werden von ihr bezwungen, auch sie werden sich auflösen, Material liefernd für neue Gesteine in anderer Form im ewigen Kreislauf des Werdens und Vergehens.

---

**Naturfreunde** benützt bei seinen  
Wanderungen unsere Naturfreunde **häuser**

# Naturschutzgebiet Schorfheide

Albert Noack (Berlin)

Auch wir als Freunde der Natur können es nur begrüßen, daß besondere Gebiete, die einen bemerkenswert landschaftlichen und anderen Charakter tragen bzw. als Naturschutzdenkmäler gelten, der alles niederzwingenden Industrialisierung für immer entzogen und durch Sondergesetze zu Naturschutzgebieten erklärt werden.

Die Öffentlichkeit ist nun vor einiger Zeit mit der Nachricht überrascht worden, daß das in der Mark Brandenburg gelegene, meilenweite Waldgebiet, die sogenannte Schorfheide (Schorf = Schürf, schürfen = pirschen), zum Naturschutzgebiet bestimmt worden ist. Die Schorfheide hat vorwiegend Nadel-(Kiefern-)wald, teilweise prächtigen Laubwald und war ehemals kaiserliches Hofjagdrevier. Davon zeugen noch die der Nachwelt erhalten gebliebenen Denkmäler, soweit sie nicht schon dem Zahn der Zeit zum Opfer gefallen sind: Gedenksteine mit den obligaten Eichen, an deren Stelle „Er“ wieder mal einen Kapitalen ins Jenseits befördert hat, ganz abgesehen von den behaglich eingerichteten Jagdkanzeln. Der Gipfel des Byzantinismus: an den Flecken, wo „Er“ angeblich den 100. und 1000. Hirschen weidwerke, große Gedenksteine mit gärtnerischen Schmuckanlagen, darunter je ein riesiges W in Buchsbaum! Alles noch heute gut erhalten, ein Zeichen der gärtnerischen Pflege. Zahlreiche Seen, darunter der schönste, der Glanzpunkt der Gegend, der sagenhafte Werbellinsee, zählen zu den Schönheiten der Schorfheide. An ihrem südöstlichen Rande liegt der Udersee und an diesem wiederum unser Uderhaus, das sich somit an einem der landschaftlich hervorragendsten Punkte der „Streusandbüchse“ befindet. Was aber die Schorfheide auszeichnet, ist nicht so sehr ihre landschaftliche Eigenart, sondern vielmehr gerade der starke Bestand an Rotwild. Es soll in diesem Gebiet in erster Linie das Rotwild geschützt werden, das Rotwild eine bleibende Stätte finden. Alle diese Umstände stempeln die Schorfheide naturgemäß zu einem bevorzugten Wandergelände. Viele Jugendherbergen, in den Randgebieten verstreut, fördern das Aufsuchen dieses Landstriches auch für die Jungwanderer.

Nach der ersten Fahrt in das neue Naturschutzgebiet kehrt jeder bestimmt verärgert zurück. Ein Blick auf die an allen Zugangswegen aufgestellten Verbotstafeln „Das Betreten des Waldes außerhalb der grün be-

zeichneten Wege ist bei Strafe verboten“ läßt nichts Gutes ahnen. Statt des Wortes Wege hätte man getrost Chausseen setzen können. Es ist geradezu empörend, festzustellen, daß die Mehrzahl der Wege Chausseen (Vorsicht, Autos!) sind. Auch von den Autlern wird diese Gegend gern aufgesucht. Es ist der begreifliche Wunsch aller Besucher der Schorfheide, einmal das in freier Wildbahn lebende Rotwild zu sehen. Daß sich das Wild nun keineswegs in der Nähe der Verkehrsstraßen aufhält, versteht sich am Rande. Diese Maßnahme ist nur geeignet, die Mißstimmung der Wanderer hervorzurufen, denn das ungedruckte Vorracht, andere Wege als die für Kraftfahrzeuge bestimmten zu benutzen, werden sie sich nicht nehmen lassen.

Der zweite wichtige Umstand, der jedem die Freude an einer Wanderung durch die Schorfheide vergällt, ist das Verbot des Aufsuchens der Seen, die Zierden der „Streusandbüchse“. Man hat die zu den Seen führenden Wege einfach nicht grün bemalt, und damit ist das erstmalige Aufsuchen bzw. der Anblick eines Sees unter Umständen mit der Zahlung eines Strafgeldes verbunden. Das elfte Gebot „Laß dich nicht orwischen!“ hilft auch hier wenig. Es hat schon vor Jahren mit Recht viel Staub aufgewirbelt, daß die Seeufer der wandernden Bevölkerung dadurch entzogen wurden, daß die Käufer dieser Grundstücke durch Einzäunung ein Betreten unmöglich machten. Es ist wirklich schade, daß das in der Nachkriegszeit in Vorlage gebrachte Gesetz zur Freihaltung von Uferwegen keine Gesetzeskraft erlangte. Wenn man auch die die Wanderbewegung stark einengenden an und für sich strengen Bestimmungen der privaten Grundstücksbesitzer von Seeufern zur Not noch verstehen könnte, so sind die Maßnahmen des Staates, dem doch eigentlich die Wohlfahrt seiner „Eingeborenen“ besonders am Herzen liegen sollte, durch einen Federstrich zahlreiche Seen einfach dem Wanderverkehr zu entziehen, geradezu unverständlich.

Eine besondere Rolle spielen hierbei die Zeltlagerplätze an den übrig gebliebenen Seen. Dafür einige Beispiele! Es scheint das Bestreben der Forstbehörden zu sein, die gesamte Wanderbewegung nach dem Werbellinsee abzudrängen, von dem sich die wahren Naturfreunde immer mehr zurückziehen. Die Gründe dafür sind einmal darin zu suchen, daß sich an dem gesamten Westufer eine

**W**er die Natur in ihrer wahren Größe verstehen will, der muß abseits der lauten Straße wandern. Er muß die Einsamkeit suchen. Aber im Benzinwagen und den zentralgeheizten Hotelzimmern spürt man nicht den Puls der Heimat; auf glatten Kurpromenaden, wo Straußsche Walzer und Börsengespräche durcheinander tönen, hört man nicht das heimliche Rauschen der Wälder.



Am Waldsee  
Foto: Otto Hährich, Ilmenau

natürlich stark benutzte Autostraße mit Parkplätzen entlang zieht, während zum anderen auf der Ostseite der Kurort Altenhof ist. Der Verkehr auf dem Worbellin selbst, der Verbindung mit den sämtlichen Wasserstraßen der Mark hat, hat einen beängstigenden Umfang — er kann bald mit dem Wann- oder Müggelsee wetteifern — angenommen. Der am Großen Döllusee befindliche Zeltlagerplatz fordert erst recht den Widerspruch aller heraus. Der Lagerplatz ist unmittelbar an der sogenannten Prenzlauer Chaussee gelegen, die eine direkte Verbindung zwischen Berlin und den Ostseebädern auf der Insel Usedom darstellt. Also eine von den Autlern bevorzugte Chaussee! Verheerend ist der Verkehr „selbstmürmelnd“ an den Sonn- und Feiertagen. Es ist jedenfalls ein zweifelhaftes Vergnügen, an diesem „idyllischen“ Fleckchen Erde zu zelten. Wohin wir auch blicken: Das

Rotwild triumphiert überall über den homo sapiens!

Aus alledem ergibt sich leider die betäubende Tatsache, daß wir keinerlei Veranlassung haben, der Umwandlung der Schorfheide in ein Naturschutzgebiet unsere vorbehaltlose Anerkennung zu zollen. Soll die Schorfheide nicht gänzlich für die Wanderbewegung verloren gehen, dann muß gefordert werden, daß zunächst alle Seen in der Schorfheide einen hygienisch einwandfreien Zeltlagerplatz erhalten und mehr Fußwege geschaffen werden. Die Vertreter aller Wanderorganisationen müssen vor Errichtung von Naturschutzgebieten gehört werden und gegebenenfalls die Beseitigung unsozialer Zustände zu erstreben suchen, damit, wie im vorliegenden Falle, die Wanderbewegung im allgemeinen und unser Oderhaus im besonderen keinen Schaden durch einseitige büro-

kratische Verfügungen erleidet. Unruhe im Revier, wie zur Zeit der Hirschbrunst, wenn sich der Wanderstrom in die Schorfheide ergießt, wird sich niemals ganz vermeiden lassen. Man kann aber den vernünftig eingestellten Wandernern nicht zumuten, für das vielleicht ungehörige Betragen einer verschwindenden Minderheit bestraft zu werden. Das Aufsuchen der Schorfheide soll nicht das Vorrecht einiger Auserwählten — sie ist heute das Jagdgebiet der Minister — sein, sondern jedermann soll Zutritt haben. Die eventuelle Ausgabe von „Eintrittskarten“ ist, weil viel zu umständlich, zu verwerfen.

Diese Vorkommnisse beweisen aber auch, wie heutzutage in Naturschutz gemacht wird.

## Billige Fahrten

Hans Berniff (Rostock)

Hemmend für unsere Voreinstimmigkeit wirkt in hohem Grade die wirtschaftliche Not der Arbeiterklasse. Arbeitslosigkeit und Lohnherabsetzung macht für viele Arbeiter schon jede größere Bahnfahrt zu einem Problem. Die Kilometerpreise der Reichsbahn sind nicht gesenkt worden, während das Einkommen unserer Mitglieder weiter und weiter sinkt.

Was nun tun? Sollen wir jetzt mit unseren Touren in der nächsten, allernächsten Umgebung bleiben? Wir müssen uns eben umstellen und, soweit es möglich ist, statt der Bahn Autos benutzen, die billiger sind. Ist die Fahrt nicht gar zu weit, so genügen Lastautos. Durch Kissen oder dergleichen läßt sich auch das Sitzen auf der Holzbank überstehen. Hauptsache ist, unseren Mitgliedern Gelegenheit zu Fahrten zu geben, die für sie noch erschwinglich sind. Und erfahrungsgemäß lockt es immer noch, wenn es heißt: unstattdesoundso viel Geld kostet die Fahrt bei uns die Hälfte — oder ähnlich.

Für Fernfahrten in größerem Umfang steht zu erwägen, ob man Autobusse heranziehen soll, die ein bequemeres Sitzen ermöglichen. Möglichst sollten die in Frage kommenden Wagen Schwingachsen besitzen, da bei solchen die Stöße ganz erheblich gemildert werden. Zwischen dem Reisebüro Magdeburg und der Wanderauskunftstelle Rostock wurden im letzten Sommer in gemeinsamer Arbeit Fernfahrten veranstaltet, die einen vollen Erfolg hatten. Ein Autobus brachte zunächst Magdeburger Naturfreunde nach der Rostocker Hütte an der Ostsee („Uhlenflucht“), kehrte dann um und fuhr auf der Rückreise Rostocker Naturfreunde in den Harz. Nach

Es muß mit zu den wichtigsten Aufgaben aller Wanderverbände gehören, sich das Mitbestimmungsrecht in den Naturschutzfragen zu erkämpfen, damit eine demokratische und soziale Ausgestaltung gewährleistet ist. Andernfalls bekommt das Wort Naturschutz in den breiten Kreisen der werktätigen Bevölkerung eine Deutung, die von den Anregern dieses Gedankens nicht beabsichtigt worden ist. Nach den Berichten zu urteilen, haben die Amerikaner in ihren Naturschutzparks mehr Freiheit als wir in unseren Schutzgebieten. Auch wir „Naturfreunde“ dürfen hier auf dem uns ureigenen Gebiet nicht abseits stehen. Möge der Alarmruf nicht ungehört verhallen!

14 Tagen wurden dann vom Autobus zunächst die Rostocker von Blankenburg (Harz) wieder nach Rostock befördert, und nach ein paar Stunden Ruhezeit brachte darauf der Wagen die Magdeburger Gäste von der Ostsee wieder nach Magdeburg zurück. Auf diese Weise waren jedesmal Hin- und Rückfahrt voll ausgenutzt. Die Anzahl der Magdeburger Teilnehmer betrug 61, die der Rostocker 52 (darunter 3, welche in Schwerin einstiegen). Der Fahrpreis betrug für die Rostocker für Hin- und Rückfahrt 15 RM., gegen einen Bahnpreis von rund  $20 \times 2 = 40$  RM. Die Fahrzeit war etwa 11 Stunden (zuzüglich Ruhepausen) bei 360 km. Für uns Rostocker bedeutete diese Fernfahrt, daß zu dem erschwinglichen Preise Genossen den Harz besuchen konnten, die diesen sonst nicht gesehen hätten. Trotzdem will ich nicht auf alle Fälle Autofernfahrten propagieren. Sie setzen voraus, daß die Teilnehmer keineswegs übermäßige Ansprüche stellen, und daß sie miteinander fertig werden, d. h. daß sie als rechte Naturfreunde auch auf die Genossen sehen und nicht nur das liebe Ich in den Vordergrund stellen.

Unsere Reisebüros und Wanderauskunftstellen müssen allerdings zusammenarbeiten, wenn solche Autos voll ausgenutzt werden sollen. Die Vorbereitungen für den nächsten Sommer aber sollten schon im Winter getroffen werden. Wir Rostocker werden jedenfalls auf dem beschrittenen Wege fortfahren.

---

Bereitet auch vor für das

**I. Reichsmusikfest in Hamburg 1932**

# Unsere Werbefeiern

## Winke für die Durchführung

Gerhard Rauhut (Waldenburg [Schles.])

Die Wirkung einer Feier hängt nicht nur von dem guten Inhalt eines Programms, sondern in gleichstarkem Maße auch von der Durchführung desselben ab. Es muß daher immer oberster Grundsatz sein, alles so gut als möglich durcharbeiten und vorbereiten. Leider ist dem nicht immer so. Wie oft hört man: Ach die Leute, die zu uns kommen, sind damit, was und wie wir's bringen, so wieso zufrieden... Die Leute verstehen's so wieso nicht besser... usw. Leider finden wir diese verantwortungslosen Grundsätze allzuoft und besonders in kleineren Gruppen. Ja, aber wie sollen die Besucher der Arbeiterveranstaltungen anspruchsvoller gemacht werden, wie sollen sie überhaupt einmal zu kritischem Denken und Unterscheiden erzogen werden, wenn man ihnen immer wieder unbekümmert wertloses Zeug in noch schlechterer Durchführung vorsetzt. Wer mit solchen Gedanken und Urteilen in die Vorbereitung einer Feier hineingeht; zeigt, daß er von dem Sinn und dem Wesen sozialistischer Kulturarbeit aber auch noch nicht einen Funken begriffen hat. Es geht eben nicht, wie ich's erst wieder vor kurzem bei einem Arbeiterverein beobachten konnte, daß man 14 Tage vor der Veranstaltung noch nicht weiß, was man bringen will und schnell „ein Theaterstück“ bestellt. Was soll dann aus so einer Veranstaltung werden. Wir sollten zu verantwortungsvoll sein, um unseren Klassengenossen ihre sauer verdienten Groschen für minderwertige Voraustellungen aus der Tasche zu ziehen.

Also gründlich vorbereiten. Es wird sich wohl beinahe in jeder Gruppe ein Freund finden, der Eignung und Geschick zum Einüben eines Spiels, einer Revue oder eines kleineren Sprechchors hat. Wo das nicht der Fall ist, schau man sich nicht, jemanden aus einer anderen Organisation hinzuzuziehen oder, wo man sich's leisten kann, einen künstlerisch vorgebildeten. Voraussetzung für den die Proben leitenden oder den Regisseur, wie man am treffendsten sagt, ist, daß er das einzüübende Stück gründlich durcharbeitet und durchdenkt. Er muß leidlich in der Lage sein, jede Rolle vorzuspielen und er wird die Rollenverteilung vorzubereiten haben. Dabei ist zu beachten, daß letzten Endes jeder Mensch in mehr oder weniger starkem Maße sich selber spielt. Also man wird sich bei der Rollenverteilung überlegen müssen, wer

in seinem Temperament und Wesen dem gleich, das eine bestimmte Rolle fordert. Nur so wird man allzuviel Fehlbesetzungen vermeiden können. Der Regisseur wird endlich versuchen müssen, ein gutes Zusammenspiel zu erreichen. Es darf nicht jeder darauflos spielen, wie er sich das gerade denkt, ohne Rücksicht auf die anderen Mitspielenden und den Inhalt des Stückes. In einem Orchesterwerk ist es zum Beispiel auch nicht möglich, daß jedes einzelne Instrument einfach drauflos spielt, sondern alles muß aufeinander abgestimmt sein. Ebenso natürlich im Spiel auf der Bühne, denn nur so kann ein Spiel eine Wirkung erzielen, wenn es tatsächlich ein einheitliches Ganzes ist. Das zu erreichen ist Aufgabe des Regisseurs. Zur Leitung einer solchen Spielgemeinschaft, gleichgültig ob es sich um eine ständige Laienspielgruppe oder nur eine vorübergehende handelt, gehört schon ein wenig Menschenkenntnis und die Fähigkeit, Menschen zu beurteilen, wenn man wirklich gute Arbeit leisten will.

Neben dem guten Inhalt des Programms und seiner guten Vorbereitung und Durcharbeitung ist zum Gelingen einer Feier noch ein drittes nötig: die gute technische Vorbereitung. Manchem wird das vielleicht kleinlich erscheinen. Aber wie oft entstehen lange Pausen einfach durch das Versagen in einfachen technischen Dingen: dadurch z. B., daß Gegenstände, die man im nächsten Programmpunkt oder Bühnenbild braucht, nicht zur Hand sind. Oder aber man stellt jemand an den Lichtschalter, der nicht Bescheid weiß, und nun ein wenig Blitzlicht oder „Gewitterstimmung“ im Saal oder auf der offenen Bühne zum Gaudium der Zuhörer macht (wenn er nicht zweckentsprechend bald Kurzschluß hervorruft). Es macht jemand Versuche, wie er den Vorhang hinauf oder herunter bringt, wieder zum Gelächter der im Saal Sitzenden. Man will vielleicht im Anschluß daran irgendeine ernste Darbietung bringen. Mag dieselbe dann noch so gut vorbereitet sein, sie wird in der Regel vorpuffen, weil die Stimmung im Saal weg ist. Also man soll sich auch hier sichern.

Wir bestimmen in unserer Gruppe — das ist in jeder andern auch möglich — einen Genossen, der sonst in nichts mitwirkt. Er hat nun die Aufgabe, Vorhang und Lichtschalter zu bedienen. Wie dieselben funktion-

nieren, überzeugt er sich vorher. Sonst hat niemand der anderen sich um diese Dinge zu kümmern. Ferner bekommt der betreffende Genosse die Aufgabe, sich vor Beginn der Feier zu überzeugen, ob alle Gegenstände, die auf der Bühne gebraucht werden, auch wirklich zur Hand stehen. Erst wenn das der Fall ist, wird angefangen. Der Genosse nimmt bereits an allen Proben teil und weiß dadurch genau über alles Bescheid. Und dann ist bei uns jeder Handgriff beim Auf- und Abbau auf der Bühne genau eingeteilt. Jeder tue nur das, wozu er beauftragt ist. So ist die Gewähr dafür, daß alles blitzschnell geht und klappt. Man vermeidet dadurch alles Durcheinander. Wir haben in unserer Werbrevue umfangreiche Umwandlungen der Bühne in 30 bis 45 Sekunden vollzogen und, was die Hauptsache ist, lautlos. Probiert das bitte mal ohne vorherige Festlegung. Aus einem andern Grunde ist das noch notwendig. Jeder Mitwirkende muß das sichere Gefühl haben, daß er sich nur um seine Rolle und die ihm sonst direkt zugeteilte Aufgabe zu kümmern hat und daß alles andere um ihn herum klappt. So wird das gefürchtete „Lampenfieber“ bedeutend herabgemindert. Eins noch ist notwendig: hinter der Bühne darf nur einer bestimmen, alle anderen müssen sich unbedingt unterordnen. Wenn mehrere Anordnungen treffen, begiant das Durcheinander. Zu all dem gehört nur ein wenig Übersicht und alles löst sich spielend dann von

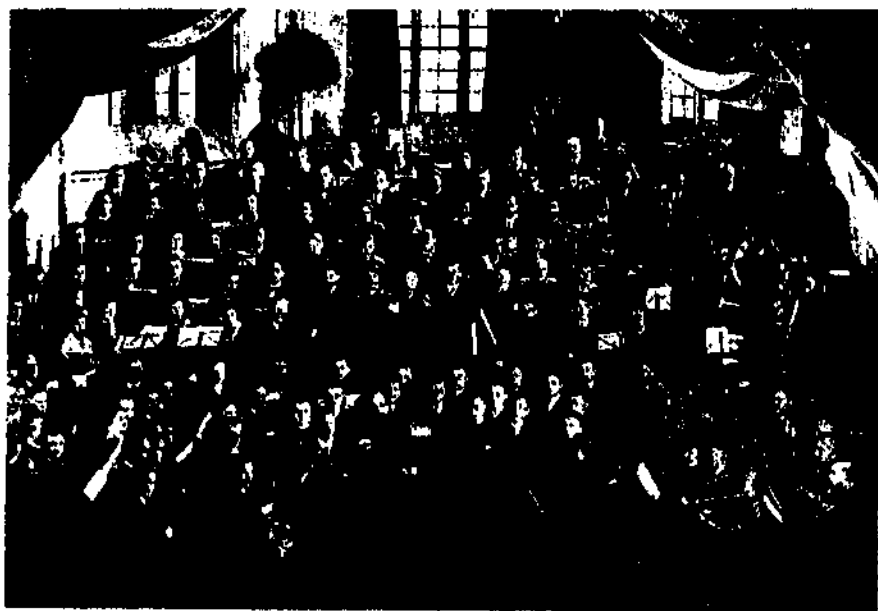
selbst. Man braucht nicht mehr die Angst haben: Wird's auch klappen?

Ebenso muß man in der Kleidungsfrage ein wenig Einteilung haben. Lieber hier ein wenig einschränken und nur andeuten als auf Kosten der Umkleidung lange Pausen entstehen lassen. Man kann schon bei der Rolleneinteilung darauf entsprechend Rücksicht nehmen.

Wo man irgend kann, wird man natürlich Stilbühne verwenden. Sie wirkt viel festlicher als die meisten der schähigen Gasthauskulisen. Auch auf die Beleuchtung achte man. Man verwende an entsprechender Stelle auch buntes Licht (durch Verkleiden der Lampen mit Florpapier leicht zu erreichen). Hier heißt's nur vorher ausprobieren und überlegen.

Alles was ich hier anführte, war natürlich sehr lückenhaft. Eins nur möchte ich erreichen: Wir wollen als Kulturorganisation unsere Festgestaltung recht ernstnehmen und nicht nur nebenbei behandeln. Wir wollen mit Verantwortungsgefühl in allen Gruppen auch an diese Seite unserer Arbeit herangehen und versuchen, auch bei uns Wertvolles zu schaffen.

Und nun noch eine dringende Bitte: Berichtet auch mal von euch in den andern Gruppen über eure Erfahrungen vor allem in der Programmgestaltung! Wir kommen am besten vorwärts durch gegenseitige Anregung.



Die Musikgruppen des Gaues Nordbayern bei einem Festkonzert

# Mitteilungen der Reichsleitung

## Kalender 1932

Ortsgruppen, die ihre Naturfreunde-Kalender 1932 nicht völlig abzusetzen vermochten, haben damit begonnen, die nicht verkauften Kalender an die Reichsleitung zurückzusenden. Davon bitten wir Abstand zu nehmen und der Reichsleitung die Zahl der noch bei der Ortsgruppe lagernden Kalender per Postkarte mitzuteilen. Die Reichsleitung wird dann über diese Kalender verfügen; sie sind zum Versand an andere Ortsgruppen bereitzuhalten. Dadurch kann zweifache Sendung und Porto erspart werden.

## Erwerbslosen-Beitrag

Die im „Wanderer“ Nr. 1/32 Seite 18 enthaltene Mitteilung über die Jahresmarke für erwerbslose Mitglieder bedarf einer Ergänzung. Die Jahresmarken für erwerbslose Mitglieder sind genau so ausgeführt, wie für Vollmitglieder, tragen jedoch neben dem „V“ noch ein „e“ (erwerbslos). Der leichteren Unterscheidung halber sind die Teilbeitragsmarken für erwerbslose Mitglieder in einer anderen Farbe wie die übrigen Teilbeitragsmarken ausgeführt, nämlich in Blau, und tragen den Buchstaben „F“.

## Unbezahlte Verlagsrechnungen

Eine große Anzahl von Ortsgruppen ist mit der Bezahlung von Verlagsrechnungen für von der Reichsleitung bezogene Verlagsartikel sehr im Rückstand. Da die Reichskasse unter den derzeitigen ungünstigen Finanzverhältnissen ohnehin sehr zu leiden hat, werden die Ortsgruppen dringend ersucht, ihre Verlagsrechnungen baldigst zu begleichen. Die auf den Rechnungen angegebene Zahlungsfrist von vier Wochen ist unbedingt einzuhalten.

## Die Preise der Verlagsartikel

wurden von der Reichsleitung um 10 bis 20 Prozent, zum Teil sogar bis zu 50 Prozent herabgesetzt für Artikel, welche der Verlag ausgeben läßt. Die im Verlag der Reichsleitung vorhandenen Verlagsartikel sind mit den neuen Preisen auf der dritten Umschlagseite aufgeführt. Komplettes Verzeichnis ist von der Reichsleitung anzufordern.

Gleichzeitig wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß der Versand von Verlagsartikeln ab 1. Januar 1932 bis zum Betrage von 10 RM. nur gegen Voreinsendung oder durch Nachnahme erfolgt, um die Reichsleitungs-Geschäftsstelle in mehrfacher Hinsicht zu entlasten. Die Reichsleitung erwartet bei den Ortsgruppenleitungen für diese Maßnahme Verständnis.

## Haus-Abrechnungen

Im Verlag der Reichsleitung ist ein Abrechnungsbuch für Naturfreunde-Häuser erschienen. Es enthält 50 Abrechnungsbogen im Format 30 x 40 cm, nebst Durchschriftsblatt, in welchem alle notwendigen Abrechnungsposten verzeichnet sind. (Das Original ist perforiert zum Herausnehmen. Das Buch kostet 5 RM. Es empfiehlt sich, dasselbe in solchen Häusern einzuführen, die bis jetzt noch kein Abrechnungsbuch in Verwendung haben. Probeblätter sind von der Reichsleitung zu beziehen.)

## Adressenänderungen

Wenn die Neuwahlen in den jetzt stattfindenden Generalversammlungen eine Änderung des Ortsgruppen-Obmanns ergeben, dann sind Name und vollständige Adresse des neuen Obmanns sofort an Gau- und Reichsleitung zu melden, damit die Adressenlisten berichtigt und Fehlsendungen vermieden werden können.

## Warnung vor Schwindlern

Die Reichsleitung der Tschechoslowakei teilt mit: Unter allerlei falschen Angaben hat sich in der vergangenen Woche in Kreisen der Naturfreunde ein Mann einzuschleichen vermocht. Es ist ihm auch schließlich gelungen, im Touristenverein „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe Tetschen, eine Mitgliedskarte zu erlangen. Dieselbe ist auf den Namen Max Weikert aus Laube bei Tetschen a. d. E. ausgestellt. Der Betreffende wird jetzt jedenfalls versuchen, mittels dieser Mitgliedskarte persönliche Vorteile zu erlangen. Gegebenenfalls wird ersucht, die Legitimation mit den anderen Dokumenten zu vergleichen und den Schwindler mit der Polizei bekannt zu machen.

In Hönningen am Rhein hatte sich vor einigen Tagen ein angeblicher Genosse und Reichsbannerkamerad bei einem unserer Freunde eingefunden und um Unterkunft gebeten. Die Gastfreundschaft wurde von dem Schwindler schön mißbraucht. Nach einigen Tagen verschwand er unter Mitnahme von Textilwaren im Werte von 260 RM., nachdem er noch einige Kameraden in Neuwied beschwindelt hatte.

Es handelt sich um einen gewissen Hermann Bornemann, geb. 2. Oktober 1901 in Essen, zuletzt wohnhaft in Bremen, Bremerhavener Str. Nr. 227. Der Schwindler ist ein großer, gesetzter Mensch, trägt blaue Jacke, schwarze Manchesterhose (Breeches), Sporthemd, hohe Motorradstiefel, Pullover oder Strickweste und schwarze Hornbrille. Als besondere Kennzeichen hat er Pockennarben auf beiden Wangen.

## Lehrgang für Rudern und Paddeln

In der Arbeiter-Turn- und -Sportschule Leipzig findet in der Zeit vom 25. April bis 7. Mai 1932 ein Lehrgang für Rudern und Paddeln statt. An diesem Lehrgang können sich auch Mitglieder der Naturfreunde beteiligen. Der Kursusbeitrag ist pro Tag 5.— RM. Meldungen für diesen Lehrgang sind bis spätestens 15. Februar an die Reichsleitung einzureichen unter genauer Angabe der Personalien sowie der Kursusart. (Der Kursus findet für Rudern und Paddeln getrennt statt.) Die Meldungen müssen von den Ortsgruppenleitungen bestätigt sein.

## Pünktliche Beitragsleistung

Ist Voraussetzung für die Inanspruchnahme der Unfall-Unterstützungskasse

## Tagung der Zentralkommission

Die Zentralkommission hielt 19. November 1931 in Leipzig eine Sitzung ab, die sich neben der Entgegennahme des Tätigkeitsberichtes in der Hauptsache mit der Abrechnung der Arbeiter-Olympiade zu befassen hatte. Aus dem vom Geschäftsführer erstatteten Tätigkeitsbericht ergab sich, daß die Wirtschaftskrise auch sehr schwer auf der Arbeitersportbewegung lastet. Die finanziellen Verhältnisse sind trotzdem im allgemeinen noch zufriedenstellend, obwohl die Beihilfen der Behörden stark zurückgegangen sind. Auch die Lehrtätigkeit hat bisher ohne wesentliche Einschränkung fortgeführt werden können. Ohne entsprechende Beihilfen aus öffentlichen Mitteln ist das aber auf die Dauer nicht möglich.

An der Erwerbslosenfürsorge beteiligen sich die Arbeitersportvereine im Rahmen der allgemeinen Hilfsaktion. Sie wirken bei den Werbeveranstaltungen der Arbeiterwohlfahrt mit. Leider sind die seinerzeit von Preußen für die Zwecke der Erwerbslosenbetsuung bereitgestellten Mittel restlos eingespart worden. Die Vorbereitungsarbeiten zu den sportlichen Veranstaltungen für Erwerbslose waren damit hinfällig geworden. Diese Veranstaltungen lassen sich ohne Erstattung des Fahrgeldes in größeren Städten und ohne Verabreichung einer Mahlzeit nicht durchführen.

Der Freiwillige Arbeitsdienst soll in Füllen, wo unsere Verbände Träger des Dienstes und der Arbeit sein können, in Anspruch genommen werden. In der Hauptsache sollen auf diesem Wege neue Übungsstätten errichtet oder vorhandene ausgebaut werden. Der Eintritt in Arbeitskolonnen fremder Organisationen kann nicht empfohlen werden.

Die Stellung zur Sozialistischen Arbeiterpartei (SAP) wird dahin präzisiert, daß jede politische Werbung für diese Partei in den Arbeitersportvereinen unter allen Umständen zu unterbleiben hat. Das bezieht sich auch auf den Vertrieb von Drucksachen und Schriften. Es kann auf keinen Fall geduldet werden, daß die politische Spaltung auf die Arbeitersportvereine übertragen wird.

Der finanzielle Abschluß der Arbeiter-Olympiade befriedigt. Die Teilnahme aus dem Reiche, die rund 30 000 Besucher nach Wien brachte, hat nicht unwesentlich zu diesem guten Ergebnis beigetragen. Ein Teil des von den Landesverbänden aufgebrauchten Garantiefonds kann ihnen zurückgezahlt werden. Die Beihilfen des Reiches haben für die Olympiade einschließlich der Wintersportolympiade bisher nur 18 000 RM. betragen. Die Verbände mußten aus eigenen Mitteln für die Entsendung der Wettkämpfer und notwendigen Funktionäre fast den doppelten Betrag aufbringen. Der Berichterstatter stellte diese Tatsache fest, um einer späteren Legendenbildung über die Höhe der vom Reiche geleisteten Beihilfen vorzubeugen.

Die Sonderzugleitung legte ihren noch nicht ganz abgeschlossenen Bericht vor. Die Einzahlung der Fahrkarten betrug 697 285 RM., wovon 46 234 RM. zurückgezahlt wurden. Es verbleibt nach Abzug aller Unkosten voraussichtlich ein kleiner Überschuß, der für die Bezahlung der deutschen Beiträge an die Internationale verwendet werden soll.

Der Vorsitzende gibt die bevorstehenden internationalen Tagungen bekannt: Ende Dezember tagt das Büro in Paris; der Kongress soll im Juli 1932 in Lüttich abgehalten werden. Zu seiner Tagesordnung soll die nächste ZK.-Sitzung ausführlich Stellung nehmen.

## Instandsetzung und Herrichtung von Spiel- und Sportplätzen durch freiwilligen Arbeitsdienst

Nachdem auf Grund der Notverordnung vom 3. Juni und in Erweiterung der AVAVG. (Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung) am 3. August 1931 die Verordnung über die Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes (Reichsarbeitsbl. 1931 Nr. 21) in Kraft getreten ist, hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung Richtlinien veröffentlicht (Reichs-Arbeitsmarkt-Anzeiger Nr. 15 vom 10. August), die das Aufgabengebiet des freiwilligen Arbeitsdienstes abgrenzen. Hiernach soll „der freiwillige Arbeitsdienst es Arbeitslosen, insbesondere solchen jugendlichen Alters, ermöglichen, ihre brachliegende Arbeitskraft — ohne Eingehung eines Arbeitsverhältnisses — in selbstgewählter ernster Gemeinschaftsarbeit unter sachkundiger Leitung in nützlichen Arbeiten, die sonst nicht in Angriff genommen würden, zu betätigen, und aus der Arbeit selbst sowie durch nebenhergehende Bildungsmaßnahmen körperliche und geistige Schulung zu empfangen. Damit ist ausgesprochen, daß sich der freiwillige Arbeitsdienst wesentlich an jüngere Kräfte — nicht nur an Jugendliche — wendet“. Im Rahmen der Arbeiten, die als gemeinnützig und zusätzlich anerkannt sind, werden auch solche, die der Hebung der Volksgesundheit dienen, erwähnt. Es können somit auch Orts-, Kreis- und Bezirksausschüsse für Jugendpflege und Leibesübungen sowie Turn- und Sportverbände und Vereine, die Gruppen von Arbeitsdienstwilligen zusammenfassen, Mitträger des freiwilligen Arbeitsdienstes sein. Um eine sachgemäße technische Durchführung von in Angriff zu nehmenden Arbeiten zu sichern, bestimmen die erwähnten Richtlinien alles Nähere über das Verfahren zur Anerkennung einer Arbeit als freiwilliger Arbeitsdienst. Die Anträge sind mit einer Erklärung der Gemeindeverwaltung an das örtliche Arbeitsamt zu richten, die Entscheidung trifft der Vorsitzende des Landesarbeitsamts im Benehmen mit dem Verwaltungsausschuß. Mit der Bewilligung von Mitteln zur Materialbeschaffung kann jedoch auf diesem Wege nicht gerechnet werden.

# Empor zur Sonne

Schweizer Naturfreunde-Schiffklub

Ein prächtiges Filmwerk, das überall begeisterte Aufnahme fand. Vertrieb für Deutschland: Reichsleitung des Touristenvereins „Die Naturfreunde“



# Aus Gauen und Ortsgruppen

## Wochenendtagung der Jugend im Gau Nordmark

Im Naturfreundehaus Maschen trafen sich am 7. und 8. November 1931 die Jugendführer der Jugendgruppen des Gaus Nordmark erstmalig, um zu den sie in ihrer Arbeit beschäftigenden Fragen gemeinsam Stellung zu nehmen und Wege für den Ausbau zu finden. Gauhmann, Vater Simonis, der junge Alte, referierte über „Grundzüge unserer Jugendarbeit“ und konnte dabei aus der reichen Erfahrung seines langen Lebens schöpfen. Der Gau-Jugendleiter, Genosse Schöne, gab einen Überblick über die Jugendarbeit im Gau; er verwies besonders auf die Notwendigkeit, die eigentliche Naturfreundearbeit auch in den Jugendgruppen stets in den Mittelpunkt aller Tätigkeit zu stellen und nicht zu unseren Aufgaben gehörende parteipolitische Fragen beiseite zu lassen, weil diese nun zu unliebsamen Störungen führen. An den Gau-Jugendbericht schlossen sich Berichte über die Arbeit in den einzelnen Jugendgruppen an. Professor Schomberg erstattete ein Referat über „Soziales Wandern“, das wegen seines wertvollen Inhalts im Gaublatt des Gaus Nordmark abgedruckt ist. Eingehend wurde über „Werbemöglichkeiten“ und über den „Gruppen-Ausbau“ gesprochen. Nachdem das 1. Reichs-Jugendtreffen und das Jugendzeltlager im Bereiche des Gaus Nordmark abgehalten werden, wurde auch über diese beiden Veranstaltungen vorbereitend beraten. An alle Referate schlossen sich Aussprachen an, die das Gehörte erweiterten und vertieften. So hat sich die Wochenendtagung als fruchtbare Veranstaltung erwiesen, die der Jugendarbeit im Gau Nordmark Antrieb und Richtung geben wird.

## Erwerbslosenkursus in Thüringen

Die Bezirksleitung des Bezirkes Halle im Gau Thüringen veranstaltete vom 8. bis 15. Nov. 1931 im Ammendorfer Naturfreundehaus eine acht-tägige Freizeit für erwerbslose Jugendliche, an der 26 Jugendliche teilnahmen. Es wechselten Vorträge ab mit Aussprachen, Wanderungen, Körpergymnastik, Führungen. Im Mittelpunkt stand die Behandlung von Fragen über Bedeutung und Entwicklung der Naturfreunde-Bewegung, bürgerliche und proletarische Jugend-Bewegung, das Müdel in der Jugend-Bewegung, Naturwissenschaft, Religion und Arbeiterschaft, das Buch als Bildungsfaktor, die staatliche Jugendpflege u. a. m. Einmal fand sich sogar Gelegenheit zum Besuch des „Faust“ im Stadttheater Halle. Die Jugendlichen waren bei allem mit Feuereifer dabei und die Aussprachen waren meist sehr lebhaft. Lichtbilder-Vorträge über Wanderungen und Ferienfahrten entfachten Sehnsucht zum Wandern und zu Fahrten in fremde Länder, zu freudigen Erlebnissen und zur Sammlung von Kenntnissen über die Lebensverhältnisse der Arbeiterschaft in anderen Ländern. So wechselten frohe und ernste Stunden in harmonischer Weise. Der Kursus schloß mit einer kulturhistorischen Wanderung und kann

als ein voller Erfolg in jeder Hinsicht gebucht werden.

Die Jugendlichen erhielten Unterkunft und Verpflegung kostenlos; die Mittel stammten aus Fonds zur Förderung erwerbsloser Jugendlicher. Für Anfang des neuen Jahres ist ein Mädchekursus geplant.

## Gau Niederrhein-Südharz

### Gauversammlung

Der Meißner hatte seinen ersten Winterschmuck angelegt, eine herrliche Rauhreiflandschaft begrüßte unsere Delegierten, die am 29. November im schönen Meißnerhaus zur vorjährigen Gauversammlung erschienen waren. Fast alle Ortsgruppen waren vertreten und mit Genugtuung konnte Gauhmann Eckerlin die Feststellung machen, daß keine parteipolitischen Kämpfe bisher unsere Einheit zerstören konnten. Gerade in der heutigen Zeit erweist sich unsere Organisation immer mehr als Kulturbewegung innerhalb der Arbeiterschaft, und was ein geschlossener Wille vermag, das bezeugt die Fertigstellung unseres Meißnerhauses. Der Gau, einer der kleinsten in der Reichsgruppe Deutschland, besitzt jetzt zwei Ferien- und Wanderheime (Meißner- und Steinberghaus), deren Bestand gesichert ist. Zwei Ortsgruppen haben bisher trotz Aufforderung die Dresdner Satzungen nicht anerkannt und sich dadurch als außerhalb unserer Bewegung stehend betrachtet. In 171 Postausgängen wurde die Arbeit der Gauleitung bewilligt, die dem Bau- und Verwaltungsausschuß erteilte Generalvollmacht ist mit Zustimmung der Reichsleitung bis zum 30. Juni 1936 verlängert worden. Die Reichsleitung hat, das muß anerkannt werden, eine großzügige Werbetätigkeit entfaltet. Dazu gehört vor allen Dingen die Bildung von Reiseschütern und Wanderauskuftsstellen.

Genosse Biernoth gibt den Kassenbericht, der durch die 70prozentige Arbeitslosigkeit im Gau eine sehr schlechte Finanzlage enthüllt. Mehrere größere Ortsgruppen sind mit bedeutenden Beitragssummen im Rückstand, so daß sich die Verpflichtungen des Gaus der Reichsleitung und Zentrale gegenüber auf etwa 700 RM. belaufen. Die Gauleitung wäre gezwungen, in das Finanzgehären der Ortsgruppen einzugreifen, um endlich geordnete Finanzverhältnisse herbeizuführen. Die Zahl der Mitglieder ist stabil geblieben.

Ein Bild von der Vorgeschichte des Meißnerhauses gab Genosse Ernst als Obmann des Bau- und Verwaltungsausschusses. Er schildert die Menge von mündlichen und schriftlichen Verhandlungen mit den maßgebenden Instanzen, die Lösung der Wasserfrage und zuletzt die Schwierigkeiten der Finanzierung. Das Haus steht jetzt fertig da bis auf die elektrische Lichtleitung und Telefonanlage. 5000 Übernachtungen fanden bisher in diesem Jahre statt, so daß sich die aufgestellte Rentabilitätsberechnung als richtig erwiesen habe. Durch Schikurse soll auch in Kreisen der Wintersportler geworben werden.

Erich Grimm hat sich seit zwei Jahren mit der Wegebezeichnung befaßt. Es ist bisher gelungen.

neun Strecken vollständig zu bezeichnen, während für die Wegebezeichnung zum Haus zehn Wanderstrecken in Frage kommen, die eine Gesamtlänge von 220—230 km umfassen. Die bezeichneten Wege verbinden die beiden Naturfreundehäuser mit den benachbarten Jugendherbergen und Bahnhöfen.

In der anschließend erfolgten Aussprache wurde die Arbeit der Gauleitung anerkannt. Die Delegierten verpflichten sich, alles zu tun, um ihre Ortsgruppen zu einer ordnungsmäßigen Beitragsabführung zu veranlassen. Acht von der Gauleitung und Ortsgruppen gestellte Anträge, welche rein organisatorische Fragen behandelten, standen zur Beratung und wurden teils einstimmig angenommen, teils zurückgezogen.

Im Schlußwort dankt Genosse Eckerlin den Mitgliedern der Gauleitung und des Bau- und Verwaltungsausschusses für die geleistete Arbeit. Er ist erfreut über die in sachlichem Rahmen erfolgten Besprechungen und wies auf die im kommenden Jahr in Hamburg stattfindende internationale Hauptversammlung hin. Eine großzügige Organisation muß erfolgen, um den Gedanken der Naturfreunde Bewegung weiter in die Arbeiterschaft hineinzutragen, damit die durch den Ausschuß von Ortsgruppen entstandene Scharte wieder ausgewetzt wird.

## **Gau Westfalen**

### **Bezirk Bochum**

Wir lassen am 7. Februar, vormittags 11 Uhr, in den „Kapitollichtspielen“ in Bochum, Kortumstraße, den Schi- und Wintersportfilm „Empor zur Sonne“, gespielt von Naturfreunden in den herrlichen Schweizer Bergen, laufen. Über den Wert dieses außerordentlichen Filmwerkes noch etwas zu sagen, erübrigt sich, da jeder durch die Hinweise im „Wanderer“ hinlänglich informiert sein dürfte. Es versäume also keiner, sich diesen prächtigen Film anzusehen. Nebenanher läuft ein Beifilm über Hamburg, den Tagungs-ort unserer diesjährigen Naturfreunde-Internationale. Vor und zwischen den Filmen wird uns die Naturfreunde-Kindergruppe Langendreer mit Volkstänzen erfreuen. Der Eintrittspreis beträgt 40 Pf., für Erwerbslose 30 Pf., doch berechtigt die Erwerbslosen-Eintrittskarte nur in Verbindung mit der Stempelkarte zum Eintritt. M. Häschel.

## **Gau Rheinland**

### **Ordentliche Gauversammlung 1932**

Die diesjährige ordentliche Gauversammlung findet voraussichtlich 14 Tage nach Ostern in Düsseldorf statt. Wir bitten, den Tag von größeren Veranstaltungen freizuhalten.

### **Bezirk Bergisch-Land**

Die Jahresversammlung des Bezirks Bergisch-Land wählte zum Bezirksleiter den Genossen Kuno Schelski, Wuppertal-Cronenberg, Post Sudberg, Berg 5. Den Jugendreferenten bestimmte die Ortsgruppe Haan. An größeren Veranstaltungen sind geplant: 1. ein Zeltlager am 4. und 5. Juni in Wuppertal-Cronenberg, 2. eine gemeinsame Sonnenwendfeier mit dem Bezirk

Niederrhein-Ruhr in Tönisheide, 3. ein Treffen im Dünn- und Eifgentale.

### **Die Gaujugend Rheinland im Jahre 1931**

I. Der Versuch, die Winterarbeit 1930/31 günstig abzuschließen, ist vollauf gelungen. Die im ersten Halbjahr 1931 durchgeführten Veranstaltungen waren von Erfolg. Die Spitze der Kurse hält unzweifelhaft die Solinger Tagung über „Schülerziehung und Jugendarbeit“. Vor etwa 70 Teilnehmern sprach in Solingen Genosse Professor Dr. Honigsheim (Köln) über „Jugend — Sozialismus — Schule“. Des Sonntags arbeiteten die Genossen Dr. Herrmann (Köln) „Wir und das Schulproblem der Gegenwart“ und Genosse Michels, Gewerbeoberlehrer Köln, „Berufsschule und Jugendarbeit“ durch. Daran schloß sich am 21. und 22. Februar die Bonner Tagung „Der junge Mensch“ an. Willi Kwecksilber (Köln) leitete diese Tagung auf dem Venusberg mit seinem Referat „Der junge Mensch in seinem Verhältnis zum Buch“ ein. Für den Sonntag gaben Material und Anregung mit ihren Referaten die Genossen Pauli (Köln) „Familienkonstellation und Charakterbildung“, Jovishoff (Köln) „Das wirtschaftliche Milieu des jungen Menschen in seiner Wirkung auf die Erziehung“. Durch die Tagung wurde insbesondere eine gute Zusammenarbeit mit der „Sozialistischen Studentengruppe Köln“ herbeigeführt, während für die Solinger Tagung der „Bund unterschiedener Schulreformer, Gruppe Köln“ die Referenten stellte. Während die Solinger Tagung vorwiegend von den Bergischen und Niederrhein-Ruhr-Gruppen besucht war, stellten für die Bonner Tagung die Bezirke Köln und Aachen die 35 Teilnehmer, die zu 50 Prozent ohne Arbeit waren. Mitte März beteiligten sich die Mitglieder der Gaujugendleitung an dem Gankursus mit Dr. W. Raabe (Jena) in Tönisheide. Angeregt durch die Erfahrungen mit einem im vergangenen Jahre durchgeführten Kursus „Festgestaltung und Gruppenarbeit“ im Bezirk Köln wurde teils durch die Gaujugendleitung, teils auf Anregung der Gaujugendleitung dieser Kursus in den anderen Bezirken wiederholt.

Am 18. und 19. April sprachen in Jülich August Seeling (Duisburg) über „Gruppenarbeit“ und P. E. Müller (Düsseldorf) über „Festgestaltung“ und am 3. Mai wiederholte P. E. Müller sein Referat „Festgestaltung“ in Barmen. War die Jülicher Tagung von etwa 50 Teilnehmern besucht, so zählten wir in Barmen etwa 30 Teilnehmer. Beide Tagungen schlossen mit einer gemeinsamen Wanderung ab. Die direkte Schulungsarbeit wurde mit der Tagung über „Mädel- und Frauenfragen“ am 16. und 17. Mai 1931 in Duisburg abgeschlossen. Wieder wohnten etwa 50 Teilnehmer, vorwiegend Mädels der Tagung „Um die Stellung der Frau (Mädel) zu Erziehung, Kultur- und Wanderorganisation“ bei. Nach der Einleitung in Form einer Abendfeier, in deren Rahmen Irma Wurzler (Duisburg) zum Filmbandstreifen „Die proletarische Frau“ sprach, referierten am Sonntag die Genossinnen Hanna Niederhellmann (Duisburg) über „Das doppelte Recht im Leben der Frau — besonders auf dem Gebiete der Erziehung und Bildung“ und Gen. Dr. A. Torhorst (Düsseldorf) „Die Frau in der proletarischen Bewegung“.

# Nachrichten vom Wintersport

## Achtung! Wer führt mit

### 14 Tage mit Schlern in die Silvretta?

Für Schifahrer ist in der Zeit vom 19. März bis 3. April günstige Gelegenheit vorhanden, 14 Tage Winterferien in der Silvretta-Gruppe (Hütte oberhalb Gaschurn im Montafontal) zu verleben. Auch für Anfänger ist in der Umgebung der 1300 Meter hoch gelegenen Hütte gute Fahrmöglichkeit gegeben. Für die Fortgeschrittenen sind außer einem Kursus Hochtouren in die Silvretta geplant. (Piz Buin, Großes Seehorn, Groß-Litzner und evtl. Zweitagesfahrt nach dem bekannten Piz Palü.) Die Touren werden von einem erfahrenen, einheimischen Bergführer (Genosse) geführt, der sich uns, wie die Schilehrer, kostenlos zur Verfügung stellt. Die Ausrüstungsgegenstände für alpine Touren, wie Pickel und Sechundstelle werden ebenfalls zur Verfügung gestellt. Die Kosten für diese Fahrt betragen bei einer 14tägigen Dauer einschließlich Bahnfahrten, guter Verpflegung und Übernachtungsgebühren auf den höher gelegenen Hütten, die auf den Touren berührt werden, zusammen 110 RM. Kleine Abweichungen von den angegebenen Daten sind vorbehalten. Anmeldungen zu dieser Fahrt nimmt bis Ende Februar 1932 das Reisebüro der Naturfreunde e. V., Leipzig, Volkshaus/E. 37, entgegen.

## Verzeichnis

### der Wintersport-Jugendherbergen

Ausgabe Winter 1931/32. 75 Seiten

Herausgegeben vom Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen, Verlags-Abteilung, Hiltchenbach in Westfalen. Es ist schon lange kein Geheimnis eines kleinen Kreises mehr, daß das Winterwandern seine besonderen Reize hat. Deshalb sind auch die Deutschen Jugendherbergen in den Gegenden, wo Wintersport üblich ist, sehr gut besucht. Man kann deshalb die Herausgabe eines besonderen Verzeichnisses der für Wintersport geeigneten Jugendherbergen nur begrüßen. Es enthält allgemeine Beiträge über das Winterwandern, Hinweise auf Fahrpreismäßigungen, Ratschläge für Wanderfahrten und vor allem die genauen Angaben über alle Wintersport-Jugendherbergen, die er-

freulicherweise noch mit Anführung der Höhenlage und der für den Wintersport geeigneten Einrichtungen versehen sind. Da zudem das Heftchen mit einem mehrfarbigen Titelbild des Malers Emil Beithan nur 10 Pfg. kostet, ist ihm weitgehende Verbreitung zu wünschen.

## Winterurlaub in Kitzbühel

Vor wenigen Jahren konnten unsere Arbeitersportler noch nicht den Wunsch haben, nach Kitzbühel, dem Schiparadies Österreichs, zu kommen, weil das nur solchen mit gespickter Brieftasche möglich war. Die Naturfreunde-Ortsgruppe Kitzbühel hat sich in den letzten Jahren organisatorisch so gefestigt, daß es ihr gelungen ist, auch in diesem Gebiet feste Stützpunkte für unsere Bewegung zu schaffen. Am Hahnenkamm-Osthang der Ehrenbachhöhe liegt die Schihütte, Obere Ehrenbachalpe-Melkalpe, auf 1534 Meter Höhe, welche die Ortsgruppe Kitzbühel in Verwaltung und Bewirtschaftung hat. Diese bietet Unterkunft für 20 Personen (Touristenlager) und ist ein schöner Punkt für Winterurlaube. Die Hütte ist von anfangs Dezember bis Mitte April einfach bewirtschaftet und sind die Preise so gehalten, daß es auch Arbeitersportlern möglich ist, nach Kitzbühel zu kommen. Schönes Übungsgelände und über 20 Abfahrten von den umliegenden Gipfeln laden zum flotten Brettelfahren ein und ist das Terrain so, daß auch Anfänger und mittlere Fahrer voll auf ihre Rechnung kommen. Die Hütte ist auf gut markiertem Weg von Kitzbühel über Einsiedelel in zwei Stunden, oder von der Hahnenkamm-Bergstation in  $\frac{1}{2}$  Stunde erreichbar. Für solche Besucher, die in Kitzbühel Quartier nehmen, vermittelt die Ortsgruppe Touristenlager zu 1 S. und geheizte Zimmer bzw. Betten von 1.80 bis 2 S. pro Tag.

Außerdem veranstaltet die Ortsgruppe viele Führungsschitouren, denen sich die auswärtigen Sportler jederzeit anschließen können. Rodelbahn von unserer Hütte auf Kitzbühel sowie vom Horn und schöner Eislaufplatz geben Gewähr, daß jeder Sportler Rechnung getragen wird. Alle Anfragen sind an die Ortsgruppenleitung des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ in Kitzbühel zu richten. Roman Hofler.

## Junge Generation spricht im Rundfunk

Die Deutsche Welle Berlin-Königswaterhausen sendet in den Monaten Februar, März und April eine Reihe von Diskussionsgesprächen, die wegen ihres Inhalts und der Form ihrer Durchführung allgemein Gehör zu finden verdient.

Die Gespräche finden an jedem Sonntage, etwa in der Zeit zwischen 18 und 19 Uhr statt.

7. Februar: Wie kann der erwerbslosen Jugend geholfen werden?

(Es sprechen: ein Maschinenbauer, eine erwerbslose Jugendleiterin und ein Primaner.)

14. Februar: Sollen wir heute noch einen Beruf erlernen?

(Es sprechen: ein gelernter Metallarbeiter, eine (ungelernte) Montiererin und ein Gewerkschaftsangestellter.)

21. Februar: Abrüstung - Aufrüstung?

(Es sprechen: ein katholischer Schüler einer höheren Lehranstalt, ein sozialistischer Maurer, eine evangelische Franchenschülerin und ein volkskonservativer kaufmännischer Angestellter.)

28. Februar: Sollen wir jungen Menschen uns mit Politik beschäftigen?

(Es sprechen: ein junger Volkskonservativer, ein junger Katholik und ein junger Sozialist.)

# Bücher und Schriften

## Du und die „Urania“!

Es ist eine wichtige Erkenntnis, daß erfolgreiche und zielbewußte fortschrittlich-freiheitliche Betätigung wissende Menschen braucht. Menschen, die für den Gang der Entwicklung Verständnis haben und sich durch entsprechende natur- und gesellschaftswissenschaftliche Schulung den richtigen Blick für die Möglichkeiten der Durchführung der historischen Aufgabe der Arbeiterklasse im Tageskampf verschaffen. Menschen also, die nicht gleich durch eine Reaktion enttäuscht werden, sondern die immer wieder aus der Größe und der Bedeutung der Aufgabe neuen Antrieb, neue Energien schöpfen.

Der Kampf der Umgestaltung ist gegenwärtig in nie gewesener Breite entbrannt und hat alle Bevölkerungsschichten in Bewegung gebracht. Mehr denn je ist deshalb vertiefende grundsätzliche Bildungsarbeit notwendig, um die Aufgabarbeiten auf den richtigen Weg zu bringen, die geweckten Kräfte in die richtige Bahn zu leiten. Setz dich ein für das Schrifttum des Sozialismus! Nimm Anteil an der Aufklärungsarbeit, die sich die Vermittlung der Grundanschauung zur Aufgabe gestellt hat! Werde Leser der „Urania“!

Die „Urania“ bemüht sich, alle Wissensgebiete in den Dienst fortschrittlich-freiheitlicher Bewegung zu stellen. Durch die glückliche Verbindung von Monatsheften und Buchbeigaben kann sie laufend über die Forschungsergebnisse in Natur- und Gesellschaftswissenschaft berichten und auch systematisch in allgemeinverständlicher Weise wichtige Fragen umfassender klären. Alle Abonnenten waren stets sehr zufrieden. Hilf auch du mit, unser Werk zu vergrößern. Bestelle, soweit du noch nicht Abonnent bist, ebenfalls die „Urania“ bei der Verlagsabteilung der Reichsleitung.

## Das Weltbild der Gegenwart

Es gibt kein Weltbild der Gegenwart, weil dem einstweilen noch herrschenden maßgeblichen Wissen und Glauben die durchgehende richtige Betrachtungsweise fehlt, die überall einsetzen und in jeder Richtung sich bewegen kann, die alles, auch die Ungleichartigkeit und die Widersprüche erklärt und den Ausweg aus der Verwirrung findet. Die wirtschaftlich-gesellschaftliche Krise hat auch die Wissenschaft ergriffen und namhafte Vertreter vom Bankrott der Wissenschaft sprechen lassen. Ist es ein Bankrott? Die Hintergründe dieser seltsamen Erscheinung werden im Heft 4 der „Urania“, Kulturpolitische Monatshefte über Natur und Gesellschaft, von Prof. Dr. J. Schaxel gründlich untersucht. Er weist zugleich auch den Weg, der über den Zusammenbruch hinaus zu neuen Zielen führt. Außerdem enthält das Heft reich illustrierte Aufsätze über die Bedeutung der Polarforschung, über Pflanze und Kälte, über eine Reise durch den brasilianischen Urwald und anderes mehr. Heinrich Heines Lied „Die schlesischen Weber“ in neuer Vertonung schließt das Heft.

Wie stets, ist auch dieses Heft wieder eine reiche Fundgrube natur- und gesellschaftlichen Wissens und eine Bildungsquelle, die gerade in der gegenwärtigen Zeit ganz besonders notwendig ist. Jeder Berufstätige sollte eigentlich Abonnent der wertvollen „Urania“ sein, die vierteljährlich zu den drei Monatsheften gratis ein ausgezeichnetes aktuelles Buch als Beigabe enthält. Probehefte stellt der Urania-Freidenker-Verlag in Jena Interessenten gern zur Verfügung.

## Riesen und Knirpse

### Edgeschichte in Märchen

Engelbert Graf ist allen unseren wissenschaftlich geschulten Mitgliedern schon immer ein vertrauter Wegbereiter gewesen. Eine ganze stattliche Anzahl von Bänden aus seiner Feder auf dem Gebiete des gesamten Geisteslebens zielt bereits das Bücherspind mancher Genossen. Graf, ein vorzüglicher Schilderer, der in leichtfaßlicher und doch fesselnder Weise darzustellen vermag, hat diesmal die Form des naturwissenschaftlichen Märchens gewählt. Die Idee ist an und für sich nicht neu. Morton und Scherzer haben diesen Weg bereits schon früher beschritten.

Graf spricht in seinem „Neuen Märchenbuch“ aber nicht von Elfen und Königskindern und anderen seichten Jugendschilderungen einer weltfremden Ideologie, sondern er greift mit sicherer Hand hinein in das große Weltgeschehen und schildert den Werdegang der Erde seit ihren fernsten Urweltstagen bis herauf zur neueren Zeit. Die große Gefahr der Verflachung haant er durch sein außerordentlich reiches Wissen und bringt es dabei fertig, bis zur letzten Seite zu fesseln. Das neue Buch ist nicht nur eine ausgezeichnete Unterhaltungsklitüre für die reifere Jugend, sondern es ist auch geeignet, dem strenger Wissenschaft fernstehenden erwachsenen Arbeiter die Ergebnisse exakter wissenschaftlicher Forschung in angenehmer und leichtfaßlicher Weise zu vermitteln.

Bei guten künstlerischen Illustrationen kostet das Buch geheftet 2 RM., in geschmackvollem Leinenband 2,50 RM. Bezug durch den Buchverlag der Reichsleitung. G6.

## „Das Bozener Land“

Verlag für Jugend und Volk, Wien.

Den meisten unserer Naturfreunde wird wegen der finanziellen Schwierigkeiten der Besuch der Dolomiten, des Bozener Landes, nie in Erfüllung gehen. Manches einer von uns nimmt an den langen Winterabend Reisebücher aus fremden Landstrichen, Naturbeschreibungen aus seinem Bücherschrank und spaziert mit dem Streichholz auf den Landkarten nach dem Wunschbild seiner Träume. Dieses Buch, das mit vielen Bildern aus dem schönen Bozener Lande versehen ist und textlich das Charakteristische, Wesentliche herausholt, ist eines von diesen Büchern. Brinko.